

Die Schlacht bei Czartorysk.

Von unserm zum Ostheer entsandten Kriegsberichterstatler
Rolf Brandt.

Bug-Armee, Anfang Februar.

Ende September hatte sich die österreichische Armee in etwa 20 Km. tief in der deutsch-österreichischen Front, das schnelle Vorrücken über Luzl hinaus gegen Nowonrussische Zentrum war an diesem 19. Oktober Kullfi. Kur zögernd gingen die russischen Spitzen weiter. Un- erreicht, als ein starker russischer Gegenstoß es rätlich er- leugbar war ein, wenn auch begrenzter, Erfolg errungen. scheinen ließ, die durch stetige Märsche und Kämpfe ermüde- aber ihn rücksichtslos auszunutzen, dazu fehlte den Russen ten Truppen bis Luzl zurückzunehmen. Mitten durch das die Enschlossenheit, während die deutsche Armeeführung alle Sumpfsgebiet wurde ein deutscher Stoß in die Kräfte zusammennahm, um den unangenehmen spitzen Reif Flanke der Russen angefehrt. Die Lage war so, daß zurückzutreiben. In schweren und aufopfernden Kämpfen, die Österreicher das linke Styr-Ufer hielten und von die hohe Anforderungen stellten, gelang dies. Die ganze Die Trockenheit hatte den Sumpf passierbar gemacht, so daß Sumpfebene des Styrbogens ist ein einziges großes Schlacht- es möglich war, trotz aller Hindernisse die deutschen Kräfte von Norden her herunterzuschieben und über Kullfi fast senk- recht auf die russische Flanke anzusehen. Kavalleriemassen gingen gleichzeitig, um zu verschleiern, gegen den Styr vor. Als die Russen schließlich die deutsche Absicht merkten, gingen sie in stuchtartigen Märschen zurück. Immerhin hatte auch die Kavallerieversechleierung ihre Schuldigkeit getan; 10.000 Gefangene, darunter 50 Offiziere, 20 Maschinengewehre waren der Gewinn der Operation, die außerdem jeden weite- ren Offensivgedanken der Russen zunächst erstickte. Bis zur Putilowka ging der Südflügel der Russen zurück, die österreichisch-ungarische Armee verfolgte sie bis hier. Im Zentrum erkürnten die deutschen Truppen Czernysz und Berecsian, die auf Sandinseln im Sumpfe beherr- schende Stützpunkte für den Uebergang zum Stellungskrieg abgeben sollten. Die weitere Linienführung am Kormin- Bach erwies sich als schwierig, da das Gelände zu versumpft war. Die Stellung mußte auf Silmki am Styr zurückgebogen werden. Der Styr-Bogen bei Czartorysk war daher auch der Planfierung von Süden ausgesetzt.

Auf dem rechten Styrufer wurden zwei Brückenköpfe bei Nowosielki und Kulikowiczyn ausgebaut und schließlich verbunden. Die Mündung der Dlonka in den Styr, einen Kilometer nördlich von Nowosielki, war ge- sichert. Nördlich der Dlonka schlossen deutsche Truppen an. Im Laufe des 16. Oktober wurde auf dem ganzen Front- abschnitt stärkeres russisches Artilleriefeuer und das Vor- schieben russischer Kräfte bemerkt. Russische Ueberläufer sagten aus, daß ein Angriff beabsichtigt sei. Die Nacht vom 16. zum 17. Oktober war sternlos und tiefdunkel. Bei Czartorysk wurde wieder ein Ueberläufer ausgebracht. Er erklärte: ein russisches Bataillon ist durch. Die Meldung wurde noch telephonisch weitergegeben. Des Morgens um 5 Uhr erfolgte ein Frontalangriff. Die Russen setzten sechs Divisionen zum Sturm an. Gegen Kuli- kowiczyn, Nowosielki, Czartorysk und gegen Kasalowka. Bei Kasalowka wurden die österreichisch-ungarischen Truppen zurückgedrängt, hielten bei Kostindnowka in guter Stel- lung fest.

Im Styrbogen war inzwischen der Einbruch erfolgt. Der Brückenkopf Nowosielki wurde vom Rücken beschossen. Ein furchtbarer Kampf, bei dem die Russen jeden Vorteil hatten, spielte sich in dem Sumpfwald an der Dlonka ab. Die Russen gingen über Stellen vor, die man bis dahin für unpassierbar gehalten hatte. Sie sprangen in flaches Wasser, dessen Grund trug, und vermieden Biesen- stecke, die den Mann, der den Sprung wagte, versinken ließ. Gleichzeitig etwa, um 7 Uhr, waren die Russen auch an den Brückenkopf von Kulikowiczyn heran und nahmen ihn. Da- mit war die gesamte Brückenkopfstellung gefallen, die Lage der Truppen in Czartorysk war entschieden. Noch glaubte man, nach rechts Anschluß zu haben, weil eine preußische Kompagnie, die sich über die Dlonka zurückgezogen hatte, den Flügel bildete, aber die Lücke war schon tief. Die Dlonka war Grenzfluß gegen die Russen geworden.

Am 18., im Morgengrauen, wurde Czartorysk von drei Seiten angegriffen. Die sibirischen Schützen stürmten in dichten Massen. Ein paar Kompagnien ostpreussischer Grenadiere, die vom linken Flügel noch hereingeworfen wurden, konnten den Truppen in Czartorysk nicht mehr helfen. In schweren und blutigen Bajonett- kämpfen fiel die Stadt, fiel ein Teil des heldenmütigen Re- giments, das sich Löwentapfer schlug.

Gleichzeitig waren russische Massen über Kulikowiczyn gegen Rudka von Süden her herangekommen und drängten am Abend noch bis Kullfi weiter. Am 19. kamen schon russi- sche Patrouillen bis zum Stochod. Soflanowka wurde von schwachen Kräften besetzt, Jablonka fiel in russische Hand. Die Russen standen also